

Senatsempfang anlässlich des 150jährigen Jubiläums der Hamburger Volksbank am 12. Januar 2011

Rede von Dr. Reiner Brüggelstrat, Vorstandssprechers der Hamburger Volksbank,

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
sehr geehrter Präsident der Hamburgischen Bürgerschaft,
liebe Mitglieder, Kunden und Freunde der Hamburger Volksbank,
meine verehrten Damen und Herren!

„Ich bin stolz, eine Hamburgerin zu sein“, dies sagte Loki Schmidt in diesem Saal am 12. Februar 2009 bei der Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Freien und Hansestadt Hamburg. Der charakterstarken, warmherzigen und klugen Frau, so haben Sie, sehr geehrter Dr. Voscherau, Loki Schmidt beschrieben, war die Auszeichnung ihrer Heimatstadt nach eigenem Bekunden die wertvollste öffentliche Anerkennung ihres langen Lebens.

Und ich kann Ihnen versichern, sehr geehrter Herr Bürgermeister Ahlhaus, für die Hamburger Volksbank gilt ebenso: Die Hamburger Volksbank ist stolz darauf, eine Hamburgische Bank zu sein und vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg anlässlich ihres 150jährigen Jubiläums mit einem Empfang in Ihrem und unserem Rathaus geehrt zu werden. Vor 150 Jahren hätte man wohl gesagt: Uns wird der Ehre wohl viel zu teil und tiefes Lob haben wir erhalten. Heute klingt dies deutlich profaner: Mehr geht nicht in unserer Stadt! Doch lieber Herr Ahlhaus, Sie haben es ermöglicht, dass noch mehr geht. Gemeinhin ist es nicht üblich, dass zu Senatsempfängen mit Begleitung eingeladen wird. Da wir jedoch den Anspruch erheben, die persönlichste Bank Hamburgs zu sein, wurde unserem Wunsch entsprochen, ausnahmsweise mit Partnerinnen und Partnern einzuladen. Auch hierfür, sehr geehrter Herr Bürgermeister, Ihnen, dem gesamten Senat und Ihrem Stab, ich bin sicher im Namen aller 700 Anwesenden, unser herzlichster Dank!

Ein 150jähriges Jubiläum ist etwas Besonderes. Von den 100 größten Unternehmen Hamburgs sind nur 6 älter als die Hamburger Volksbank: Berenberg Bank 1590, HanseMercur 1806, Hamburger Sparkasse 1827, Hamburg Wasser 1842, Hapag Lloyd 1847, Imtech vormals Rudolf Otto Meyer 1858!

Wir befinden uns folglich in einer exklusiven Gesellschaft. Ich will heute allerdings darauf verzichten, Ihnen eine ausführliche Geschichte aus alten Zeiten zu erzählen, sondern unsere Rolle in Hamburg im Heute und Morgen beleuchten. Wie hat sich die Hamburger Volksbank in und nach der Bankenkrise geschlagen? Die gesellschaftlichen Diskussionen sind von scheinbar unversöhnlichen Auseinandersetzungen um Stuttgart 21 und um die Relevanz von Volksentscheiden zerrissen. Kann die genossenschaftliche Rechtsform hier einen konstruktiven Beitrag liefern? Die Wirtschaft ist national und international von immensen Ungleichgewichten geprägt. Wie können wir zu finanzieller Stabilität zurückfinden und ein nachhaltiges Wachstum erzielen? Gelingt es, verloren gegangenes Vertrauen in die wirtschaftlichen und politischen Autoritäten zurückzugewinnen? Können Banken, kann die Hamburger Volksbank dazu einen Beitrag leisten?

Geschichte

Alles begann vor 150 Jahren. Im Juli 1861 trafen sich 319 Bürger, vornehmlich Handwerker und Selbständige auf dem Schwarzen Berge in Hamburg-Harburg und gründeten einen Vorschussverein. Ein Vorschussverein ist eine Bank, die den Kunden gehört und nach den Grundsätzen der Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung arbeitet. Der Grundgedanke war, in der Region Gelder von Mitgliedern für eine sichere Anlage einzusammeln. Diese Gelder sollten wiederum anderen Eigentümern der Genossenschaft als Kredite für unternehmerische Aktivitäten ausgeliehen werden. Keiner der Eigentümer wurde in seinem Einfluss auf die Genossenschaft privilegiert, jedes Mitglied hatte nur eine Stimme, nämlich seine eigene. Die Mitglieder kannten sich in ihrer Region aus, wussten wirtschaftliche Entwicklungen einzuschätzen und kannten häufig auch die anderen Miteigentümer ihrer Genossenschaft. Hilfe zur Selbsthilfe ohne staatliche Subventionen war das Motto. 1940 erfolgte die Fusion mit der Hamburger Bank von 1926 zur Volksbank Hamburg von 1861, seit 1963 als Hamburger Bank von 1861 firmierend. Seit der letzten Fusion im Jahre 2007 arbeitet nunmehr endgültig die Hamburger Volksbank. Insbesondere die letzte Fusion hat unsere Ausgangsposition in Bezug auf Stabilität und Marktchancen wesentlich verbessert und den Glauben an die eigene Stärke befördert.

Genossenschaftlicher Verbund heute

Soweit die Vergangenheit. Zum heute hin hat sich vieles verändert – aber auch manches ist gleich geblieben. Der genossenschaftliche Finanzverbund hat heute mehr als 16 Mio. Eigentümer – Aktionäre gibt es in Deutschland übrigens nur gut 3 Mio. Der genossenschaftliche Finanzverbund betreut über 30 Mio. Kunden, unser Marktanteil liegt damit bei knapp 25 %. Im Finanzverbund sind fast 190.000 Menschen beschäftigt und die Bilanzsumme beläuft sich auf über 1 Billion €. Und im Jahre 2009 haben die deutschen Volks- und Raiffeisenbanken etwa 1,2 Mrd. € Ertragssteuern gezahlt, die deutschen Großbanken nur etwa 1/10 dieser Summe! Unsere beiden Zentralbanken, die DZ- und die WGZ-Bank, sind zusammen an ihren Bilanzsummen gemessen die 3. größte deutsche Bank. Unsere Enkeltochter, die Bausparkasse Schwäbisch-Hall ist die größte deutsche Bausparkasse. Unsere weitere Enkelstube, wie die Union Investment Kapitalanlagegesellschaft, unsere Versicherung R+V, unsere in Hamburg domizilierende Hypothekenbank die DG Hyp, unser Spezialist für Konsumentenkredite die Teambank gehören allesamt zu den Top 3 ihrer jeweiligen Branche in Deutschland. Aus kleinen Anfängen ist eine vitale Familie geworden, die effizient, professionell, arbeitsteilig und vertrauensvoll zusammen arbeitet. An dieser Stelle möchte ich allen Repräsentanten des genossenschaftlichen Verbundes, stellvertretend unserem Präsident Uwe Fröhlich, sehr herzlich für die partnerschaftliche und erfolgreiche Zusammenarbeit danken. In den Zeiten der Bankenkrise hat sich unser Urprinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ eindrucksvoll bewährt. Als einziger Sektor des deutschen Kreditgewerbes sind wir ohne staatliche Hilfe durch das stürmische Wetter gekommen, mit unserem eigenen Katalog von Rechten und Pflichten in einer Solidargemeinschaft. Unser Sicherungssystem garantiert den Schutz jedes einzelnen Mitgliedsinstituts in seiner Gesamtheit und dies in jeder Minute. Und nicht nur die Einlagen bis 100.000 Euro, wie von europäischer Seite als angeblich „innovative Idee“ gefordert; ein ungerechtes Sicherungssystem in dem der Risikoarme den Risikoreichen subventionieren würde.

Wir wissen und leben danach: Nur wer sich verändert, bleibt sich treu!

Genossenschaftliche Demokratie

Wie leben wir die genossenschaftliche Demokratie heute? Wenn wir unsere jährliche Vertreterversammlung, unser höchstes Gremium, nicht in unserer Volksbank-Arena veranstalten, sind wir gerne in der Handels- oder Handwerkskammer zu Gast. In unserer Hauptversammlung kommen mehrere Hundert Vertreter unserer Eigentümer und Gäste zusammen, um sich über ihre Hamburger Volksbank transparent zu informieren. Die Diskussionen über den weiteren Weg unseres Hauses werden intensiv vorbereitet in Beratungen mit unserem Aufsichtsrat, den wir alle 2 Monate treffen, und unserem Kunden-Beirat, der uns seit vielen Jahrzehnten begleitet. Wir möchten uns sehr herzlich bei dem Vorsitzenden unseres Aufsichtsrats, Herrn Dr. Alexander Tiedtke und seinem Stellvertreter, Herrn Dr. Stefan Schwarz, sowie bei allen Mitgliedern für die stets konstruktiv-kritische Begleitung bedanken. Gleiches gilt für unseren Kundenbeirat, dessen Ratschläge und Einschätzungen, sehr geehrter Herr Stüven, sehr geehrter Herr Katzer, uns immer auf dem rechten Wege halten. Unsere Eigentümer sind zugleich auch unsere besten Kunden. Wir sind eben keine klassische Kapitalgesellschaft, sondern im Kern eine Personengesellschaft, die mit ihren Eigentümern geschäftlich eng verbunden ist. Wir alle leben in der gleichen Region. Alle sind unsere Nachbarn, die sich im täglichen Leben begegnen und sich in die Augen schauen. Wir haften für das, was wir tun. Wir bekennen uns ausdrücklich zum Leitbild des Ehrbaren Kaufmanns.

Daher machen wir keine Geschäfte, die wir nicht verstehen, jagen nicht die Rendite um jeden Preis, sondern investieren in den Ausbau unseres Geschäftsmodells: Geschäfte mit Kunden zu machen, die wir kennen, mit Produkten, die wir verstehen, und das Ganze in unser Stadt. Uns erfüllt jedoch mit großer Sorge, ja mit Wut, dass zusätzliche Belastungen unseres Geschäftsmodells unter dem Etikett Basel III geplant sind, und dies ohne Maß und ohne Grenzen. Wir befürchten unerwünschte Effekte bei der Kreditvergabe an die Realwirtschaft und ungerechtfertigte Belastungen bei den Kreditinstituten, die in der Vergangenheit ordentlich gewirtschaftet haben. Zu diesen gehört eindeutig die Hamburger Volksbank. Wir treten dafür ein, dass Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden sind, und unser die regionalen Mittelstandsbanken mit ihren traditionellen Geschäftsmodellen nicht gefährdet werden dürfen.

Mitarbeiter

Ebenso verbindet uns mit unseren 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine enge Sozialpartnerschaft. Mitarbeiter artikulieren zu Recht einen Anspruch auf einen sicheren und entwicklungsfähigen Arbeitsplatz. Um die Lasten in einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld fair auf viele Schultern verteilen zu können, muss eine funktionierende Sozialpartnerschaft in guten Zeiten gebaut werden, um in schlechten Zeiten belastbar zu sein. Ich bin unserem Betriebsrat für die kritische und verständnisvolle Zusammenarbeit sehr dankbar. Sie, sehr geehrte Frau Joerend, haben als Vorsitzende unseres Betriebsrates, sowohl die Belange des einzelnen Mitarbeiters als auch die vitalen Interessen des gesamten Unternehmens im Blick. Meinen aufrichtigen Dank für die von gegenseitigem Vertrauen geprägte, auch persönlich sehr angenehme Zusammenarbeit der letzten Jahre.

Wir wissen und leben danach: Das gemeinsame Ziel wird nur erreicht, wenn alle Partner profitieren!

Wir in Hamburg

Der Repräsentant des genossenschaftlichen Verbundes in Hamburg ist die Hamburger Volksbank. Seit 150 Jahren sind wir untrennbar mit Hamburg verbunden. Hier schlägt unser Herz, hier machen wir unsere Geschäfte, hier sind unsere Mitglieder und Kunden beheimatet, hier leben und arbeiten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hier zahlen wir unsere Steuern – für 2010 wiederum über 5 Mio. Euro. Auch haben wir im letzten Jahr die Anzahl unserer neuen Ausbildungsplätze um 50 % aufgestockt.

Insofern ist es ja auch nicht so, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass die Hamburger Volksbank einen solchen Jubiläumsempfang wie heute Abend vom Senat unserer Stadt so einfach huldvoll verliehen erhält. Nein, eine derartige Ehre muss man sich hart erarbeiten. Und dies ist richtig so. Die Hamburger Volksbank und ihre Menschen bringen sich in die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung unserer Stadt aktiv ein. Teil unseres selbstverständlichen Verantwortungsbewusstseins ist es, sich auch jenseits der bankwirtschaftlichen Aktivitäten tatkräftig zu engagieren. So durfte ich im Jahre 2007 als Vorsitzender des Ausschusses für Finanzwirtschaft der Handelskammer Hamburg zusammen mit dem damaligen Präses, Dr. Dreyer, und dem Hauptgeschäftsführer Prof. Schmidt-Trenz, die Gründung des Finanzplatz Hamburg e.V. initiieren. Noch vor der Bankenkrise entstand so eine Institution, die den Wirtschaftssenatoren Gunnar Uldall und Axel Gedaschko die Möglichkeit eröffnete, mit Hamburgs Weg eine kraftvolle Allianz zwischen Realwirtschaft und Kreditwirtschaft zu schmieden, die für Hamburg bewirkte, dass die Kreditklemme für mittelständische Unternehmen ein publizistisches Gespenst blieb.

Die Zusammenarbeit mit den Kammern, Innungen und Verbänden unserer Region ist integrativer Teil unseres Geschäftsmodells. Wir sind eine Netzwerkbank. Viele Dinge gehen nicht allein, sondern müssen nachdem die Initiative ergriffen wurde und die Ziele definiert wurden, im Netzwerk mit vielen weiteren Beteiligten diskutiert und vorangetrieben werden. Wer von selbstbestimmten, verantwortungsbewussten und respektvoll mit einander umgehenden Handwerkern gegründet worden ist, trägt die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Kammern, Verbänden, Behörden, Parteien und Kirchen wie einen genetischen Code in sich.

Soziales Engagement

Auch im sozialen und gesellschaftlichen Rahmen werden wir weiterhin Verantwortung für Hamburg übernehmen. Langfristige Partnerschaften verbinden uns mit der Hauptkirche St. Katharinen, dem Kinderhospiz Sternenbrücke und der Stiftung Alsterdorf. Neben der Förderung des Sportnachwuchses in der Volksbank-Arena fördern wir auch die Elbphilharmonie-Konzerte und das fulminant gestartete Elbjazz-Festival. Unsere eigene Volksbank-Stiftung rundet das soziale Engagement der Hamburger Volksbank ab. Unser Geschäftsmodell ist auf nachhaltige Erneuerung ausgerichtet. Als Umweltpartner der ersten Stunde begrüßen wir die Möglichkeiten, die sich für Hamburg aus dem durch die Europäische Union verliehenen Titel der Umwelthauptstadt 2011 ergeben. Die Hamburger Volksbank ist mit dabei.

Wir wissen und leben danach: Hamburg und die Hamburger Volksbank gehören zusammen!

Gesellschaftliche Problematik Zivilgesellschaft

In der Krise ist weit mehr verlorengegangen als Geld, nämlich Vertrauen. Dies Vertrauen ist nicht nur verlorengegangen in einzelne Firmen, sondern in unser ganzes Wirtschaftssystem und seine führenden Vertreter. Ohne Vertrauen funktioniert aber das ganze Wirtschafts- und Sozialsystem nicht. Insbesondere in einer Zeit, in der sich Entwicklungen nicht hübsch kontinuierlich vollziehen, nach konstanten Bewegungsregeln, sondern mit Phasen extremer Veränderung. Daher brauchen wir auch eine bescheidenere, demütigere Haltung: Wir wissen, dass wir es nicht genau wissen, deshalb sind wir darauf angewiesen, mit anderen zusammenzuarbeiten und zu lernen. In allen Lebensbereichen ist es unabdingbar, sich des gegenseitigen Verständnisses immer wieder zu versichern, d.h. auf vertrauensvoller Augenhöhe unterwegs zu sein. Geht dieses Verständnis verloren, kommt es zu Dissonanzen wie bei Stuttgart 21 oder Volksentscheiden, mit verletzenden Ergebnissen. Die Zeit der Basta-Beschlüsse geht zu Ende. Die Menschen wollen aufgeklärt und beteiligt werden. Wir müssen anerkennen, dass es eine Debatte gibt, wie das Land modernisiert werden kann. Dies auf eine Debatte über „Neinsager“ und über die „Dagegen-Republik“ zu verkürzen, von einem Land der Fortschrittsverweigerer und der Widerborstigen, die die Zukunftsfähigkeit Deutschlands leichtfertig in Frage stellen zu sprechen, springt zu kurz. Vielmehr geht es um das Wie von Veränderungen und um Fragen der Qualität und Mitwirkungsmöglichkeiten. Nach meinem Empfinden richtet sich dies nicht gegen die parlamentarische Demokratie. Das Parlament hat die Aufgabe, Gesetze zu formulieren und zu verabschieden, aber nicht über Bahnhöfe und Trassen allein zu entscheiden. Nur wenn man die Betroffenen überzeugt, statt sie bloß zu überreden, lässt sich die inzwischen gut organisierte und informierte Zivilgesellschaft gewinnen. Ein leuchtendes Beispiel ist mir mit der einhelligen Unterstützung der Olympiabewerbung Hamburgs durch alle gesellschaftlichen Gruppen im Jahre 2002 noch in guter Erinnerung.

Genossenschaftliche Prinzipien

Vielleicht können ja unsere genossenschaftlichen Prinzipien bei der Auflösung dieses scheinbaren gesellschaftlichen Dilemmas helfen. Die Partizipation und Mitbestimmung unserer Kunden durch Miteigentümerschaft, jedes Mitglied mit nur einer Stimme, unsere Stabilität und systematisch eingebaute Solidarität durch ein eigenes Sicherungssystem und vor allem die Kundennähe durch regionale Präsenz vor Ort binden uns zusammen. Wir formulieren im Verbund zuerst ein Ziel, darüber wird diskutiert und später abgestimmt. Erst dann wird debattiert, wie sich dieses Ziel konkret erreichen lässt, wir leben eine kreative Kooperationskultur. Ein offenes Unternehmen, eine offene Gesellschaft brauchen keine Krise, um sich zu verändern. Diese Offenheit verträgt sich gut mit einem verantwortlichen Handeln, das die Instabilität wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Rahmenbedingungen ohnehin im Blick hat.

Wir wissen und leben danach: Gemeinsam geht mehr!

Kundenberatung

„Nicht die Taten bewegen die Menschen, sondern die Worte über die Taten“, sagte einst Aristoteles. Auch wir haben sehr eingängige Worte und Geschichten bei der Erfindung und Einführung neuer Finanzprodukte gehört. Verlockungen und Versprechungen von gesteigerter Rendite bei unverändertem Risiko gemessen an Ratingnoten. Doch wir haben es wie Odysseus bei den Sirenen gemacht: Wir haben uns an den Mast binden lassen, um den Verlockungen nicht zu erliegen. Für unseren eigenen Entscheidungsprozess sind wir uns ebenso wie in der Kundenberatung der Erkenntnis bewusst, dass Menschen nicht vollständig die tatsächlichen Zusammenhänge kennen

und trotzdem Entscheidungen treffen müssen. Der homo sapiens ist kein rein vernunftgetriebener Wirtschaftsmensch, sondern verwundbar durch diejenigen, die auf seiner Gefühlsklavatur spielen wollen. Menschen definieren das was sie haben und haben wollen, eben auch stark im relativen Vergleich zu dem, was andere haben oder sind.

Der Bankensektor muss sein kostbarstes Gut zurückgewinnen: die Glaubwürdigkeit. Daher sind wir uns unserer Verantwortung in der Kundenberatung sehr bewusst. Unsere Beratungen sind partnerschaftlich und fair. Wir stellen den Menschen und seine Wünsche in den Mittelpunkt. Die Kundenzufriedenheit ist damit folgerichtig das strategische Ziel Nr. 1 in unserem Hause. Unsere Beratungen arbeiten mit größtmöglicher Transparenz, mit dem größtmöglichen Überblick und mit dem Verständnis für den Kunden. Wir praktizieren mit dem VR Finanzplan ein Beratungssystem, das im Zusammenspiel mit der Intelligenz und Voraussicht des Beraters den Kunden in die Lage versetzt, für sich letztendlich zu entscheiden, was er wirklich will. Aus dem gemeinsamen Vertrauen entsteht dann wieder: sich trauen. Denn wer etwas entscheiden und unternehmen will, muss Mut haben. Mut für die Zukunft. Uns gibt Mut, dass wir Testsieger in Deutschland geworden sind. Für die besten persönlichen Gespräche in der privaten Baufinanzierung. Sehr geehrte Frau Aigner, noch mehr Bürokratie für uns und unsere Kunden ist allerdings nicht hilfreich und ein „Spitzelsystem“ mit verdeckten Ermittlern ist der Tod jeder persönlichen, vertrauensvollen Beratung! Bis der regulatorische Overkill droht.

Wir wissen und leben danach: Man kennt sich!

Geschäftsjahr 2010

Im Rückblick auf das Geschäftsjahr kann ich stolz verkünden, dass 2010 das wohl erfolgreichste Wirtschaftsjahr in der Geschichte der Hamburger Volksbank gewesen sein dürfte. Unser Jahresergebnis haben wir wiederum um über 20 % steigern können. Das Kundeneinlagenvolumen, das seit der Finanzkrise um rund 30 % angestiegen ist, zeigt das Vertrauen unserer Kunden in die Hamburger Volksbank. Die Kredite an unsere Kunden sind nach 10 % Wachstum im Jahre 2009 nochmals um 8 % ausgeweitet worden. Kreditklemme war in 2009 und 2010 für unsere Kunden ein Fremdwort. Und dies bei einer Risikosituation, die es uns ermöglichte, in nennenswertem Umfang zusätzliche Risikovorsorge betreiben zu können. In Zukunft werden wir weiterhin Wert auf das nachhaltige Wachstum unserer Ergebnisqualität und die Kundenzufriedenheit legen.

Dies tolle Ergebnis haben wir dem tief empfundenen Vertrauen unserer Kunden und dem vorbildlichen, professionellen und leidenschaftlichen Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verdanken. Ihnen widme ich in ganz besonderer Form meinen Dank und meine Anerkennung!

Für die kommenden Jahre bewegen uns folgende Fragen: Welche Trends werden wirtschaftlich die Zukunft bestimmen? Worauf sollten die Unternehmen und Privatpersonen ihre Aufmerksamkeit lenken? Welche Entwicklungen bieten die interessantesten Chancen, welche bergen die größten Risiken? Wir sind der Auffassung, dass Schwankungen unsere ständigen Begleiter bleiben werden. Wir leben in einer fragilen Welt – und bei jeder strategischen Überlegung ist es sinnvoll, sich auf ein breites Spektrum unterschiedlicher Entwicklungspfade vorzubereiten. Und Glaubenssätze dürfen nicht als Wahrheit verkauft werden.

Jubiläum 2011

Wie wollen wir unser Jubiläum feiern? Heute Abend mit Ihnen allen. In den kommenden Monaten mit allen Hamburgerinnen und Hamburgern. Wir werden keine Chronik der letzten 150 Jahre Hamburger Volksbank schreiben. Wir tragen unsere Tradition in uns. Wir sind stolz auf unsere Geschichte und unseren Vorgängern außerordentlich dankbar. Unser Blick und unser Trachten sind jedoch in die Zukunft gerichtet, denn Zukunft ist unsere innere Überschrift. Aus dem Wissen um die Vergangenheit schöpfen wir die Verantwortung und Zuversicht für die Gestaltung der nächsten 150 Jahre. Sie werden Ihre Hamburger Volksbank in den nächsten 12 Monaten sehr aktiv erleben. Bisher erleben Sie unser orangenes Portal 44mal an unseren Geschäftsstellen. Das orangene Portal wird uns gemeinsam in erweiterter und umgestalteter Form durch das gesamte Jubiläumsjahr begleiten. Ob auf Einladungskarten, im Internet, auf Briefbögen oder im Straßenbild. Ende 2011 wird jede Hamburgerin und jeder Hamburger das orange Portal, den Slogan „Man kennt sich“ und die Hamburger Volksbank als wohlklingenden Dreiklang kennen gelernt haben und mögen. Wir werden jeden Tag Hamburg an unserem Jubiläum teilnehmen lassen. Jeden Tag werden sich besondere Angebote und Veranstaltungen, kleine und große, miteinander abwechseln. Wir werden Hamburg an unserer Erfolgsgeschichte teilhaben lassen. Schauen Sie bitte in unseren Jubiläumskalender im Internet. Dort können Sie jeden Tag eine neue Welt erleben, für uns ist jeder Tag ein Grund zum Feiern.

Besonders stolz bin ich in diesem Zusammenhang auf unsere Marketingabteilung. Gemeinsam mit externen Agenturen hat sie beeindruckende Ideen für die Gestaltung unseres Jubiläumsjahres entwickelt. Ein eindrucksvoller Beleg für unser zu Recht gestiegenes Selbstvertrauen!

Und damit abschließend nochmals:

Hamburg und die Hamburger Volksbank gehören zusammen, seit 150 Jahren, heute, und in 150 Jahren!